

[Bewusstsein]

Unser wandelndes Gemüt, Spüren, Geister und die vierte Dimension

Eine Reise in unser wahrnehmendes Bewusstsein

Von Christoph Steinbach, Überlingen, 21.12.2014



[Artikel]

Unser wandelndes Gemüt, Spüren, Geister und die vierte Dimension

Mit *Interstellar* ist ein Film in die breite Öffentlichkeit getreten, der die menschliche Entwicklung in eine höhere Dimension nicht nur ausspricht, sondern auch ansatzweise einen Aufenthalt in ihr zeigt. Wie weit sind wir von dieser Möglichkeit entfernt? Was ist Theorie und was Wirklichkeit?

Der Autor Christoph Steinbach zeigt einen Weg durch Verstehen und Wahrnehmen zu den hohen und tiefen Ebenen unserer Existenz.

Im Film *Interstellar* werden die Helden unsichtbar von Wesen geführt, die sich am Ende als hochentwickelte Menschen herausstellen, die «bereits in der fünften Dimension leben» und sich in der Zeit bewegen können, «wie wir Täler durchqueren und Berge besteigen». Die Aussage, dass wir mitsamt unseres Planeten dabei sind, uns von der dritten in die fünfte Dimension zu entwickeln, taucht seit Beginn des Esoterik-Booms immer wieder auf. Wodurch sich die Frage stellt: Was ist mit der vierten? Und: Was ist überhaupt eine Dimension?

Schritt eins: Verstehe die räumlichen Dimensionen.

Falls Sie diesen Text auf einem Stück Papier gedruckt in Ihrer Hand vor sich halten, ist dieser Gegenstand vermutlich fast 30 Zentimeter hoch, 21 Zentimeter breit und hat eine Dicke, und damit räumliche Tiefe, von etwa einem zehntel Millimeter. Diese drei «Ausdehnungsrichtungen» stehen mathematisch und auch real betrachtet senkrecht aufeinander. Alles um uns herum, inklusive der Erde selbst und unseres eigenen Körpers, hat eine Höhe, Breite und Tiefe in den Raum und ist damit dreidimensional. Der uns vertraute Raum ist die dritte Dimension. Haben Sie schon jemals etwas Zwei- oder Vierdimensionales gesehen, gehört, gerochen, geschmeckt oder getastet?

Auch eine noch so dünne Folie besteht aus den Partikeln unserer Welt und die Bilder im Kino reflektieren an einer materiellen Leinwand. Das Wesen des Lichtes ist und bleibt dabei eines der großen Mysterien des Universums.

Alles um uns herum sind «Körper»: die mathematisch elementaren unter ihnen haben wir Kugel, Quader, Zylinder, Kegel usw. benannt. Auch Häuser, Autos und Taschentücher sind Körper. Diese «Objekte» unserer Welt haben Volumina, die wir z.B. in Litern oder Kubikzentimetern berechnen.

In der zweiten Dimension «fehlt» die dritte Ausdehnungsrichtung und damit die Tiefe. Hier ist auch kein Raum mehr, denn die Sphäre der zweiten Dimension ist die Ebene. Alles hier ist aus unserer Sicht unendlich flach. Für die weiteren Betrachtungen ist es hilfreich, sich diese Ebene, die Welt des Zweidimensionalen, senkrecht vorzustellen. Damit



bleibt die Höhe die erste Ausdehnungsrichtung, gefolgt von der Breite. Die Objekte der zweiten Dimension sind umgrenzte Flächen, die mathematisch elementaren unter ihnen sind der Kreis, das Rechteck, die Dreiecke usw. Jedes zweidimensionale Objekt hat eine Fläche und kein Volumen.

Die erste Sphäre ist die Linie. Hier existiert weder Tiefe noch Breite. Die einzige Ausdehnungsrichtung in der ersten Dimension ist die Höhe; alle Objekte in ihr sind Strecken.

«Unter» oder «in» diesen ersten drei Dimensionen liegt verborgen die nullte. Hier ist keine Ausdehnung – diese Sphäre ist ein einziger Punkt, in dem alles enthalten ist. In der nullten Dimension trifft der Verstand des Physikers die Singularität und der Mystiker Gott. Denn in dieser Ur-Sphäre ist alles eins und jede Trennung unmöglich.

Wenn es Ihnen bis hierhin gelungen ist, die Dimensionen zu begreifen und sie sich auch ansatzweise vorzustellen, folgt nun eine Herausforderung, die kaum ein menschlicher Verstand zu vollbringen vermag:

Die vierte Dimension ist neben den drei Ausdehnungsrichtungen unserer Dimension, Höhe, Breite und Tiefe, noch in eine vierte ausgestreckt, die auf allen dreien senkrecht steht! Ein Schrank in der vierten Dimension ist damit z.B. zwei Meter breit, drei Meter hoch, einen Meter tief und dreißig Zentimeter *weik*. Wenn Sie, als dreidimensionaler Erdenkörper, mit einem noch so beleibten Freund an genau derselben Stelle in der vierten Dimension stehen würden, dann müsste Ihr Freund nur einen winzigen Millimeter in W-Richtung¹ treten und Sie beide würden sich nicht mehr berühren!

Unser Denken ist geneigt, sich «unsere» dritte Dimension als viel «größer» vorzustellen als die zweite, da in den tieferen Dimensionen Ausdehnungsrichtungen fehlen. Jeder, der so denkt, muss eingestehen, dass damit die vierte weit «größer» als die dritte ist. Wenn Sie möchten, lesen Sie den Begleitartikel «Gehirntraining zu den räumlichen Dimensionen»², um Ihr Denken in die vierte Sphäre zu führen. Möglicherweise werden Sie, wie nahezu jeder andere Mensch auch, feststellen, dass die Vorstellung der vierten und höheren Dimensionen schier unmöglich für unseren Verstand ist.

Aussage 1: Mein Verstand hat bisher nur gelernt, im Ein-, Zwei- und Dreidimensionalen zu denken.

All dieses sind Gedanken. Welchen Bezug haben sie zum wirklichen Leben?

Von Natur aus sind wir mit fünf «physischen Sinnen» ausgestattet. Diese elementaren Wahrnehmungskanäle sind: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Im Sehen registrieren die Sinneszellen unserer Netzhaut die Reflexionen des Lichtes an den uns umgebenden Objekten. Im Hören registrieren wir die Schwingungen der uns umgebenden Materie, die zumeist die Luft ist. Im Riechen und Schmecken erkennen Sinneszellen im Nasen- und Mundraum einige der hineingelangten Moleküle, die von der Nahrung stammen oder in der Luft gelöst sind. Im Tasten nehmen wir mit unserer Haut die Berührung mit Materie wahr, tasten die Oberflächenbeschaffenheit eines Körpers, seine Konturen und können ebenso Druck und Temperatur wahrnehmen. Vom Tasten zum Sehen werden die Sinne damit immer «feinstofflicher». Zufällig, oder auch nicht, sind unsere Sinne auch senkrecht in dieser Reihenfolge in den Körper eingelassen.

Mit den fünf elementaren Sinnen registrieren wir die uns umgebende physische Welt. Alles Gesehene, Gehörte, Geruchene, Geschmeckte und Getastete ist in der Regel dreidimensional. Auch Stephen Hawking stellt in seinem zweiten Buch: «Das Universum in einer Nußschale» fest: «Unsere Alltagserfahrung sagt uns, dass wir im dreidimensionalen Raum leben.»³ Unser Denken beginnt im Heranwachsen vor allem die Sinneseindrücke zu verarbeiten. Da diese allesamt dreidimensional sind, ist es kein Wunder, dass unser Verstand vor allem in der dritten Dimension denkt.



Aussage 2: Die mich umgebende Welt ist dreidimensional.

Bitte prüfen Sie die hervorgehobenen Aussagen in Ihrem eigenen Erleben und gedanklichen Weltbild. Sind diese Aussagen für Sie wahr?

Das Wort «Dimension» verwenden wir in unserer Sprache auf verschiedene Art und Weise. Wir sagen zum Beispiel: «Das Projekt hat inzwischen eine andere Dimension bekommen», «Er denkt in ganz anderen Dimensionen» und: «Die Ausgaben haben Dimensionen angenommen, die nicht mehr zu verkraften sind.»⁴ Dieser Artikel betrachtet allein die *räumlichen Dimensionen*, in denen jede Ausdehnungsrichtung eine wirkliche, reale Kante eines rechtwinkligen Gegenstandes ist. Dieser Begriff stammt aus der Sicht unserer Sphäre, denn nur dreidimensionale Wesen leben im «Raum».

Jeder von uns hat ein Bild von der Realität in sich, von dem Wahren, das uns umgibt, und von unseren Zuständen und Möglichkeiten. Das Weltbild ist ein gedankliches Gebilde, das in den eigenen Erfahrungen sowie durch die Weitergabe der Konzepte unserer Vorfahren, Eltern und Mitmenschen gewachsen ist. Die räumlichen Dimensionen finden bis heute im alltäglichen Denken kaum Beachtung. Ist Ihnen die Vorstellung von den Dimensionen bis hierhin gelungen?

Wer diese Vorstellung in sich zulässt und sich mit ihnen beschäftigt, empfindet es nach einer Weile abwegig, sie wegzudenken, nur weil wir sie uns nicht vorstellen können.

Aussage 3: Die höheren und tieferen räumlichen Dimensionen existieren und sind ebenso real wie unsere dritte.

Wenn Sie zustimmen, folgt nun eine Frage, die Ihre Sicht unseres lebendigen Daseins tief verändern kann. Bitte stellen Sie sich hierzu die Zahlen Null bis Zwölf nebeneinander aufgestellt vor sich vor und betrachten Sie sie im Geiste...

Erscheint Ihnen eine dieser Zahlen besonders oder lebendiger als eine andere zu sein?

Vermutlich nicht. Es sind Zahlen. Jede von ihnen ist in ihrem Wesen gleich. Keine ist besonders oder lebendiger.

Wir leben in der Sphäre der Drei. Neben uns ist die der Zwei und Vier und neben diesen all die anderen Sphären. Glauben Sie, dass unsere mit Leben gefüllt ist und alle anderen leer von Leben sind? Nur, weil wir kaum an sie denken und sie uns, wenn wir es versuchen, nicht recht vorstellen können?

Es klingt unglaublich anzunehmen, dass das unbegreifliche, alles umfassende Leben nur die dritte Dimension erfüllt hat und die anderen leer gelassen hat. Alle unsere Erfahrungen zeigen: Das Leben ist zu groß, um von unserem Denken erfasst zu werden, vieles ist unerforscht und unbegreiflich und unser Denken ist nur ein Teil unseres Erlebens, auch wenn es sich selbst mitunter in hoher Bedeutung wähnt.

Aussage 4: Die höheren und tieferen räumlichen Dimensionen sind ebenso mit Leben gefüllt wie unsere dritte.

Ein frühes Werk, das auf versucht amüsante Weise von Lebewesen in einer anderen Dimension erzählt, ist die von Edwin A. Abbott 1892 verfasste Novelle «Flächenland».⁵ In dieser geleitet der zweidimensionale Protagonist «A Square» (ein Quadrat) in sein Haus, das keine Höhe (und damit weder Dach noch Keller) hat, und stellt seine Mitmenschen als Linien (die Frauen), gleichschenklige, spitze Dreiecke (Soldaten) und den männlichen Mittelstand als gleichseitige Dreiecke, Quadrate und gelehrte Fünfecke vor. Solche Abhandlungen sind aus heutiger Sicht eher abstoßend und wenig förderlich für das Begreifen der lebendigen Sphären außerhalb der uns bekannten. Unser Verstand verwirft diesen Ansatz schon bald mit der Feststellung, dass jede Blut- oder Nervenbahn eine lebendige Figur der zweiten Dimension in zwei unverbundene Hälften teilen würde.



Möglicherweise ist das Leben in sich nicht so abgegrenzt, wie es unser Verstand mitunter einteilt. In einer energetischen Sichtweise hört jedes Wesen, und damit auch der Mensch, nicht unmittelbar hinter seiner Haut auf, sondern ist eine Art von «Feld», das sich über die körperlichen Grenzen hinaus ausdehnt. Auf diese Weise sind die Wesen der zweiten Dimension als Energiefelder begreifbar, die einerseits «auf sich gestellt» und gleichzeitig in einer sich durchdringenden Verbundenheit Teil des gesamten Lebens ihrer Welt sind.

Im Film *Interstellar* spielt die Gravitation eine bedeutsame Rolle und der Film behauptet, dass die Schwerkraft «durch die Dimensionen wirkt». Massenanziehung beruht jedoch auf dem Vorhandensein von Masse. Diesem Gedanken folgend, hat jede Sphäre ihre eigene Masse. Auch zweidimensionale Elementarteilchen haben Wechselwirkungen untereinander und das Licht in dieser Sphäre bricht sich an ihnen. Ebenso ist es in der ersten und vierten Dimension. Wir Dreidimensionale leben auf einer Kugel mit für uns unvorstellbarer Masse und werden zu ihrem Mittelpunkt hingezogen. Zweidimensionale leben auf einem materiellen Kreis, können sich in ihn hinein graben, über den Boden, den Kreisring, gehen, in die zweidimensionale Luft springen und werden stets, wie wir, zum Mittelpunkt gezogen. Eindimensionale leben auf einer Strecke. Sie können sich in diese hinein verbinden oder von ihr abstoßen. Stetig wird auch der Eindimensionale zum Mittelpunkt der Strecke hingezogen. In dieser Dimension findet der Mystiker und Gläubige die Dreieinigkeit: Ein Wesen in dieser Sphäre hätte nur zwei weitere Wesen um sich: Eines unter sich und eines über sich. Der Strecken-Planet unter sich wäre Gottmutter, der Himmel über sich Gottvater und das Wesen für immer mit diesen beiden unendlich nahe vereint. Die erste Dimension ist die erste Ausstreckung des Lebens und auch die Bibel bemerkt in ihrem ersten Satz: «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.» Unser schlauer Verstand findet nach einer Weile des Betrachtens jedoch noch ein zweites Wesen auf der anderen Seite des Streckenplaneten...

All dieses sind, wie schon erwähnt, Gedanken. Haben Sie sich bereits entschieden, ob Sie den anderen Dimensionen eine Existenz zusprechen möchten?

Bis heute denken nur sehr wenige Menschen gerne über die Dimensionen nach, bis auf die wenigen, die sich hohen Wissenschaften verschrieben haben. Prüfen Sie es in Ihrem Bekanntenkreis und sprechen Sie von der Möglichkeit der Existenz anderer Dimensionen. Die zumeist unterschwellige Ablehnung, auf die sie stoßen werden, hat einen Grund: Wer über die Dimensionen nachdenkt, sieht sich früher oder später einer Frage gegenüber: Wo sind die anderen Dimensionen?

Es gibt nur eine logische Antwort und diese ist im ersten Erkennen höchst erschreckend: Die anderen Dimension sind hier, wo wir sind. Genau hier. Die Sphären der Dimensionen durchdringen sich, ohne, dass unsere physischen Sinne dieses bemerken können. Die feine Ebene der zweiten Dimension mögen wir gedanklich noch irgendwo in den Raum legen; die vierte Dimension jedoch, die alle unsere Ausdehnungsrichtungen enthält, erfüllt unseren gesamten Raum und ist noch viel mehr! Damit kann sie nur dort sein, wo wir auch sind. Unser gesamtes Weltall ist aus unserer Sicht ein einziger, unendlich großer Raum. Das vierdimensionale Weltall ist logischerweise ebenso unendlich. Wer will da annehmen, dass es neben unserem Weltall liegt?

Noch ein weiterer Gedanke mag unseren Verstand erschrecken: Aus unserer Sicht ist neben der einen zweidimensionalen Ebene noch viel Raum für weitere Ebenen. So können die Bewohner der zweiten Sphäre in unendlich vielen Parallelwelten leben. Aus Sicht der vierten Dimension trifft dieses ebenso für uns zu. Eine leblose Leere neben unserer angenommen einzigen dritten Dimension ist damit höchst unlogisch.

Derartige Aussagen können verwirren, in kreisende Gedanken stürzen und uns der Realität «entheben». Auf der anderen Seite erklären sich anhand der räumlichen Dimensionen Phänomene wie die Orbs und Kornkreise leicht. Letztere legen nahe, dass Wesen, die uns



hier auf der Erde in der vierten Dimension besuchen oder auch hier leben, unsere physische Welt nicht nur sehen und hören, sondern auch Getreidehalme auf den Feldern biegen können. Möglicherweise mit einer Beugung der Gravitation, die, wie in *Interstellar* angenommen und oben schon erwähnt, durch die Dimensionen wirkt. Haben Sie sich schon einmal gefragt, was die Realität ist? Was ist wahr und was nur Theorie und Konzept?

Schritt zwei: Nimm bewusst die Welt um dich, deinen Körper und dein Gemüt wahr.

Die Beschreibung unseres Erlebens im Außen, Körper und Innen ist ein Buch für sich.⁶ Die ersten fünf *Ströme unseres Erlebens* sind: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Wer diese Eindrücke der Sinne für eine Weile außer Acht lässt, findet in sich das *Körperempfinden*, die Ausdrücke des eigenen Körpers, der sich, in seiner Sprache, mit Ziehen, Stechen, Drücken, Verspannung oder Schmerz mitteilt sowie in Momenten seines Wohlergehens mit angenehmem Kribbeln oder feinem Pulsieren. Das eigene Körperempfinden ist kein Tasten, ebenso wie z.B. Gesehenes und Gehörtes kein Körperempfinden ist. Das körperliche Empfinden ist der sechste und ein eigener Strom des Erlebens.

Wer in geschützten Momenten, in denen ein Rückzug von äußeren Eindrücken möglich ist, Sinneseindrücke und Körperempfinden für eine Weile außer Acht lässt, findet in sich die «innere Welt» und in ihr Denken und Fühlen. Uns «geht» es mitunter gut oder schlecht, wir «sind» mitunter bedrückt, wütend, aufgebracht, in uns gekehrt, optimistisch, traurig, offen für die Mitmenschen, verschlossen mit uns selbst beschäftigt, wehleidig, inspiriert, voller Frieden, Liebe, Entschlossenheit, Angst, Sorge oder in manchen Momenten auch innerlich ganz «leer». In der Zuwendung zum eigenen inneren Erleben ist es möglich, in diesen gemischten Zuständen den Gefühlsausdruck vom gedanklichen Anteil zu unterscheiden.

Aussage 5: Ich erlebe die Eindrücke meiner Sinne, meinen Körper sowie Gedanken und Gefühle.

Das Denken und Fühlen ist ein Ausdruck unseres *Gemüts*. Wenn wir einen lebendigen Menschen in all seiner Persönlichkeit und seinem Ausdruck betrachten und uns sein oder ihr rein Körperliches wegdenken, bleibt das empfindende, denkende, wollende, erfindende, temperamentvolle, fühlende und mitfühlende Gemüt mit all seiner Ausstrahlung und seinem Wesen übrig.

Aussage 6: Ich habe ein Gemüt, das weder Sinneseindruck noch Körperempfinden ist.

Jeder Mensch ist Körper und Gemüt zugleich. Das eigene Gemüt zeigt sich in manchen Momenten stimmungs- und temperamentvoll und in anderen still und zurückgezogen. Dennoch existiert es in jedem Moment. Nur sehr, sehr wenige Menschen schildern glaubhaft, dass sie dauerhaft ohne Fühlen, Denken und Wollen leben.

In manchen Momenten, in denen wir «ganz im Fluss sind», agieren Körper und Gemüt Hand in Hand und wirken wie eins in die Welt. Unsere Haltung und Mimik zeigt dabei zumeist offen unser Innenleben. Kinder leben pausenlos in dieser Einheit von Körper und Gemüt. Wir Erwachsene verbergen unsere Gemütsausdrücke oftmals und auf unserer äußere «Schale» zeigen sich so nicht immer unsere wahren Gedanken und Gefühle. Diese können wir vor der Welt verbergen, denn andere Menschen können unser Gemüt weder sehen, hören, riechen, schmecken noch tasten. Unsere Haltung und Mimik ist nur der körperliche Ausdruck des Gemüts und nicht der Gedanke und das Gefühl selbst. Diese liegen in unserem Innern wie verborgen.



Die Mütter und Väter unserer Sprache teilen uns noch heute mit, was für uns das ›Wahre‹ im Leben ist: Wahr ist, was wir ›wahr‹nehmen. Wenn wir den Hund vor uns sehen, riechen, bellen hören und seine Vorderpfoten durch die Hose hindurch auf den Oberschenkeln tasten, dann ist es wahr, dass ein Hund vor uns ist. Wenn wir traurig, wütend oder froh sind, diese Empfindungen in uns wahrnehmen, dann mögen andere um uns behaupten, was sie wollen: Es ist wahr, dass Traurigkeit, Wut oder Freude in uns ist. Im Laufe der Generationen unseres Hierseins haben wir unsere Sprache zunehmend verfeinert und verfügen inzwischen über einen reichen Wortschatz. Die folgenden umgangssprachlichen Ausdrücke sind feinsinnige Wahrnehmungen, die viele heute in dieser oder ähnlicher Weise zu sich selbst und ihren Nächsten sprechen: «Diese beiden Menschen haben keine wirkliche Berührung miteinander. (Obwohl sie täglich miteinander zu tun haben)», «Mit diesem Menschen verbindet mich etwas», «Dieser Mensch zerrt an mir», «Wir können uns nicht loslassen. (Obwohl wir räumlich getrennt leben)», «An diesem Ort kann ich mich ausdehnen», «Hier bin ich ganz ich selbst», «An diesem Ort wird es mir eng», «Ich ruhe in mir selbst», «Bist du gerade ganz bei dir?», «Du stehst wie neben dir. Wo schwirrst du nur wieder herum?» Zwischen uns scheinen «unterschwellige Verbindungen» zu existieren, wie zum Beispiel die Verwandtschaft, Partnerschaft oder Schuld, die nicht einfach im Denken des Einzelnen gelöst oder verändert werden können. Wir fühlen uns mitunter ›umfassen‹, ›unfrei‹ oder gehetzt. Wir sagen: «Es eilt!» und können nicht immer benennen, wer oder was dieses ›Es‹ ist. All dieses ist im Körperlichen und Physischen schwer zu erklären. Und doch sind diese Wahrnehmungen und inneren Erlebnisse ein wesentlicher Teil unseres Daseins. Was hilft weltlicher Reichtum, wenn es uns «nicht gut geht»? Mancher Mensch hat sich im Physischen einen aufgeräumten Palast und damit freie Räume nur für sich selbst erschaffen. Und dennoch sind manche in diesen unglücklich, unerfüllt und «fühlen sich unfrei».

Die Psychologie ist sich heute nahezu einig, dass die Ausdrücke und Haltungen unseres Gemüts zum Teil von unserer Vergangenheit geprägt sind und dass wir damit unsere Gefühle und Gedanken nicht allein spontan aus den momentanen Umständen heraus erschaffen. Gedanklich bewegen wir uns in «vertrauten Bahnen» und empfinden ein für uns charakteristisches ›Lebensgefühl‹, das uns so eigen ist, dass wir es kaum beschreiben können und das sich von dem unserer Mitmenschen unterscheidet.

Aussage 7: Ich trage Altes in mir, das weder Körperempfinden noch Sinneseindruck ist.

Wo ist dieses Alte? In jedem Menschen, der ein Trauma erlebt hat, scheinen sich die eigentlich natürlichen Gefühle, die er oder sie im Moment des traumatischen Geschehens nicht ausdrücken konnte, verfestigt zu haben. Lange Jahre sind nötig, um das emotional und mental Feste später wieder zu ›lösen‹. Eckhart Tolle bezeichnet die «Ansammlung von altem emotionalem Schmerz», den wir «mit uns herumtragen» als «Schmerzkörper», der «erwacht, Hunger hat und sich stärken will». ⁷ Wir sprechen davon, dass uns Worte ›verletzen‹ können. Wir sagen noch am Folgetag: «Ich bin verletzt», ohne dass sich Wunden am Körper finden lassen. Damit es uns gut geht, genügt es nicht allein, nur den physischen Oberkörper und Kopf zu heben. Erst, wenn wir uns auch ›innerlich‹ und damit unser Gemüt aufrichten, geht es uns wirklich gut.

An der Westwand des Raumes XIII des Luxor-Tempels, der in der ägyptischen Hochkultur der Pharaonen erbaut wurde, ist in fünfzehn Wandreliefs die Geburt eines Königs gezeigt und in Hieroglyphen beschrieben, siehe Abbildung auf der folgenden Seite. ⁸ Oftmals werden die Menschen und hohen Wesen in diesen auf zwei oder drei Ebenen übereinander dargestellt und das (eine) geborene Kind ist zumeist doppelt nebeneinander zu sehen, als «Kind» und «sein Ka» (Seele). All dieses spricht dafür, dass wir zwei Körper haben: Einen physischen Außenkörper und einen inneren Gemütskörper.



Schritt drei: Erforsche deine eigenen feinstofflichen Wahrnehmungen und die deiner Mitmenschen.

Seit die Kirche Anders-Wahrnehmende nicht mehr verfolgt, finden sich eine Vielzahl von Schilderungen «übersinnlicher» und «feinsinniger» Erlebnisse in Büchern, Filmen und auch in den Worten naher Menschen. Besonders Kinder, deren Eltern bereit sind, eigene Unfertigkeiten einzugestehen, berichten oftmals lebhaft von Bildern und Stimmen, die kaum über die physischen Augen und Ohren zu ihnen gelangt sein können.



Szene 4, 6 und 14 des Wandreliefs «Geburt des Gottkönigs» im Luxor-Tempel, Ägypten.
In der Mitte rechts Chnum, der Menschenbildner.

Wer seine Körperempfindungen, Gefühle und Gedanken bewusst wahrnimmt und sich dem eigenen inneren Erleben offen und erforschend widmet, kann in sich selbst immer deutlicher Eindrücke finden, die weder Gefühl, Körperausdruck noch ein aus dem (isolierten) Verstand entsprungener Gedanke sein können. Feinsinnige Menschen «fühlen» sich mitunter im Café beobachtet, drehen sich intuitiv um und ertappen den Gast, der sie «eindringlich» betrachtet. In Trance können Menschen die Wohnung eines anderen im Detail beschreiben, ohne diese je betreten oder von ihr erfahren zu haben. Viele spüren über Entfernung, dass einem «nahen Menschen» etwas zugestoßen ist. Manche können auf Nachfrage den körperlichen und psychischen Zustand entfernter Menschen beschreiben. Solche Aussagen erweisen sich im Nachhinein oftmals als zutreffend.

Die deutsche Sprache besitzt ein eigenes Wort für den uns innewohnenden sechsten Sinn: Das *Spüren*. Es sind vor allem Frauen, die dieses Wort in seiner Verwendung bis heute lebendig halten. Über diesen Sinn können wir im geübten Fall wach und bewusst die Stimmung und Gefühle eines Mitmenschen wahrnehmen, Aspekte seiner oder ihrer Persönlichkeitsstruktur, die Energie und damit Ausstrahlung von Orten und Naturplätzen sowie energetische Beschaffenheiten des eigenen Körpers und der unserer Mitmenschen.

Aussage 8: Mein eigenes Wahrnehmen umfasst heute noch nicht das vollständig möglich Wahrnehmbare.

Anhand unseres Wahrnehmens erschafft der Verstand unsere Realität. Dieser Begriff entstammt dem lateinischen Adjektiv «realis» und Substantiv «res», was «Sache», «Ding» bedeutet, und schon damals auch im Sinne von «Wahrheit» benutzt wurde. Wahres entsteht aus unserem individuellen Wahrnehmen – eine Ein-heit von Wesen findet kollektiv wahrnehmend zur Wahr-heit. Die Realität ist damit das, was wir, als Menschheit, wahrnehmen. Und immer schon gab es, und gibt es heute, Menschen, die «tiefere» oder «höhere» Wahrnehmungen haben und diese auch mitteilen. Recht übereinstimmend schildern sie Erleb-



nisse, in denen menschenartige Gestalten, die in einer Form von transparentem Licht zu sehen sind, durch das eigene Haus gehen und auch an anderen Orten auftauchen. Direkt nach dem Herzstillstand sehen sie den eigenen Körper von oben und bald darauf einen Tunnel, der am Ende mit Licht erfüllt ist. Sie erleben Erscheinungen von höheren Wesen, die als Lichtgestalten auftreten und zu ihnen sprechen. In unserer Phantasie gesteht jeder von uns einmütig den Geistern und Gespenstern zu, dass sie sehen, hören sowie durch Wände und menschliche Körper hindurchgelangen können. Menschen, die Häuser und Räume «energetisch reinigen», tun dieses zumeist, indem sie in den Ecken laut in die Hände klatschen und dort brennende Kerzen aufstellen. Ist das alles nur Einbildung?

Auf die Existenz einer Geister- und «Zwischenwelt» weisen schon seit Anbeginn unserer Zeit einzelne Menschen und ganze Kulturen hin. Unserem Dasein scheint eine Form von Dualität zugrunde zu liegen, die sich im «Ich und Du» zeigt, im «Selbst» und seinem «Schatten», im «höheren Selbst» und «Ego» und auch im angenommenen wechselhaften Aufenthalt im Diesseits und Jenseits. Wo glauben Sie, liegt das Jenseits?

Die in einer über Generationen medial begabten Familie groß gewordene und selbst hell-sichtige Autorin Sylvia Browne schreibt: «Das Jenseits ist Realität – und es ist genau so real wie der Boden, auf dem wir stehen, der Körper, den unser Geist bewohnt, und die Luft, die wir atmen» und: «Es war, als würden sich zwei gleichermaßen reale Dimensionen überlagern.»⁹ Sylvia Browne arbeitet seit Jahrzehnten mit Klienten und gibt in ihren Aussagen auch die Wahrnehmungen dieser Menschen wieder. Viele Autoren der esoterischen und «spirituellen Szene» erwähnen in ihren Büchern wie selbstverständlich die Existenz anderer Dimensionen. So schreibt z.B. die Reinkarnationstherapeutin Rhea Powers: «Wir konnten trotz mehrerer Sitzungen keine andere Erdinkarnation finden, obgleich sie sehr klare Erinnerungen an andere Dimensionen hatte.»¹⁰

Schritt vier: Erschaffe ein gedankliches Weltbild, dass alle deine Wahrnehmungen, Erkenntnisse und die deiner Mitmenschen in einer stimmigen Sicht vereint.

Hohe Kulturen sind unter uns Menschen entstanden und im Zuge der Zeit von anderen verdrängt worden. Den Druiden der Kelten sagt man nach, dass sie bei hoher Gesundheit sehr alt geworden sind. Nach ihrer Lehre haben wir Menschen drei Energiezentren in uns, die in Kraft und Einklang gebracht werden müssen, um aus «Abred», dem Kreis der Notwendigkeit, auszutreten und in «Gwenwyd», die weiße Welt, zu gelangen, in der alle materiellen Bindungen gelöst sind.¹¹ Das chinesische Schriftzeichen für «König» sind drei waagerechte Linien, die durch eine senkrechte verbunden sind.¹²

Drei Zustände finden sich auch in unserem bewussten und unbewussten Erleben: In manchen Momenten leben wir wie «in» unseren Emotionen und sind uns diesen nicht bewusst. Manch einer oder eine lässt so den Kopf hängen oder wirft die Tür schallend in den Rahmen, ohne Traurigkeit oder Wut in sich zu bemerken. Auf einer zweiten Ebene des Bewusstseins können wir Gefühle und Gedanken in uns erkennen und nun achtsam mit diesen Emotionen und uns selbst umgehen. Auf einer dritten Ebene, in z.B. tiefen Begegnungen mit anderen Menschen, in der Meditation oder an für uns «kraftvollen Orten» in der Welt, scheinen wir, wenn auch nur für eine Weile, von Gefühlen und Gedanken und damit auch von Wollen, Sollen, Müssen und Not befreit zu sein. Siddhartha Gautama, den wir Buddha nennen, und auch neuzeitliche Menschen wie Venkataraman Iyer, den seine Anhänger Ramana Maharshi getauft haben, erlebten glaubwürdig, und von vielen bezeugt, Zustände von innerer Weite, Frieden und Glück und hatten eine Ausstrahlung, die für uns in unserer Wahrnehmung «nicht von dieser Welt ist».



Wir leben in einer Zeit des Wandels und, wie es scheint, in einer Art von Aufbruch. Wann sind wir jemals so schnell physisch gewachsen? Viele vor allem junge Menschen flüchten in diesen Tagen vor der irdischen Realität in virtuelle Welten, sind oftmals «im Geiste unterwegs» und treffen sich lieber im Chatraum und Online-Rollenspiel als in einem Haus, in dem sie sich tasten könnten. Auch Menschen, die ihr Leben, so gut es ihnen möglich ist, meistern, sprechen davon, dass sie nach einer «höheren Erfüllung» suchen. Uns allen scheint diese Sehnsucht eingebaut zu sein. Jeschua¹³, den wir Jesus Christus nennen, ist vor aller Öffentlichkeit «in den Tod» gegangen und hat sich Tage später vielen Menschen lebendig und wiederkehrend als Lichterscheinung gezeigt. Von ihm sind vor siebzig Jahren Aufzeichnungen gefunden worden, die etwa 1600 Jahre im Wüstensand verborgen lagen, das «Thomas Evangelium».¹⁴ Es enthält 114 Aussagen Jeschuas, die ein unbekannter Mönch vermutlich aus früherer Quelle übernommen hat. Die erste lautet: «Wer die Bedeutung dieser Worte findet, wird den Tod nicht erfahren.» In mehreren seiner Aussprüche findet sich die Zahl Fünf: «Denn es werden fünf in einem Haus sein; drei werden gegen zwei sein, und zwei gegen drei; der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, und sie werden dastehen, jeder allein. [Aus dem 16. Ausspruch]» «Selig ist der, der war, bevor er wurde. ... Denn im Paradies stehen fünf Bäume für euch, unberührt durch Sommer und Winter; und ihre Blätter fallen nicht ab. Wer sie kennenlernt, wird den Tod nicht erfahren. [19. Ausspruch]» Auch im zweiten findet sich versteckt die Zahl Fünf: «Wer sucht, soll weitersuchen, bis er findet. Und wenn er gefunden hat, wird er bestürzt sein. Und wenn er bestürzt ist, wird er staunen, und er wird über das All herrschen». Hier sind fünf genannt: Sucher, Finder, Bestürzter, Staunender und Herrscher. Immer wieder legt Jeschua den Zerfall des einen Ganzen in zwei Hälften dar: «In den Tagen, da ihr eins wart, habt ihr zwei hervorgebracht. Nun, da ihr zwei geworden seid, was werdet ihr tun? [Aus dem 11. Ausspruch]» «Wo drei Götter sind, sind sie Götter; wo zwei Eins sind, bin ich mit Ihm. [30. Ausspruch]» Der kürzeste Text ist der 42.: «Werdet Durchquerende!»

Unser Geist eilt uns voraus. Vieles beginnt als Idee oder Inspiration im Denken, bevor wir es tätig handelnd «in die Welt bringen». Sind Sie den ersten drei Schritten gefolgt? Verstehen Sie die räumlichen Dimensionen, nehmen Sie Ihr eigenes äußeres, körperliches und inneres Erleben bewusst wahr und halten Sie «feinstoffliche» und außersinnliche Wahrnehmungen für möglich und authentisch?

Im Folgenden finden Sie ein Weltbild, das die obigen Gedanken in sich verbindet. Bitte werfen Sie es, wie es Ihnen gefällt! Unser Bewusstsein ist weise und liebevoll; es weiß genau, was in das eigene, wache Erkennen gehört und was für uns im alltäglichen Bewusstsein hinderlich ist.



Der physische Außenkörper des Menschen ist dreidimensional und lebt in der dritten Sphäre. Der innere Gemütskörper ist zumeist genau dort, wo der Außenkörper auch ist; beide sind über eine Art Band zu einem Wesen verbunden. Der Gemütskörper lebt in der vierten Sphäre der Erdoberfläche. Er ist das, was wir als unseren «Geist» bezeichnen und wir können ihn ausschicken. Nicht nur im Schlaf, auch im wachen, bewussten Zustand kann sich der Gemütskörper räumlich vom Außenkörper entfernen. Es ist unser «zweites Gesicht», das «dritte Auge» und unser «zweites Gehör» sind zwei seiner Sinne. Wenn der Außenkörper stirbt, lebt der Gemütskörper mit all seinen gesammelten und nicht aufgelösten «Eindrücken» weiter. Wir formen im Leben beide Körper zugleich. Nach dem Herzstillstand verbleibt der Gemütskörper für zumeist etwa drei Wochen am Ort des Geschehens, um sich z. B. von nahen Menschen zu verabschieden. In der Folge verlässt er die Erde und inkarniert zumeist erneut. Manche Geister bleiben noch lange auf der Erde, weil sie sich nicht lösen können oder wollen.



Das Diesseits ist die dritte Dimension und das Jenseits die vierte. Die Erde ist, wie jeder Planet und das gesamte Universum, multidimensional und beherbergt alle Sphären zugleich. Nur die dritte ist auf der Erde, dem dritten Planeten dieses Sonnensystems, als manifeste Sphäre angelegt, die vierte ist eine Zwischenwelt. Hier kann der Geist Formen erschaffen und bald darauf wieder verwerfen. Nur in der dritten Sphäre der Erde sind wir zur Zeit «zu Hause». Hier haben wir Steine zu einem Haus geschichtet, leben mit unserer Familie unter einem Dach und weisen jedem Fremden nach einer Weile die Tür. In der vierten Dimension besiedeln wir ebenso die Erdoberfläche, ohne in ihr manifeste Gebäude errichtet zu haben. Unsere Gemüter und die anderen Wesen leben in dieser Sphäre und gleichzeitig in den Gebäuden und Räumen der dritten Dimension.

Der Gemütskörper stirbt erst nach einem wesentlich längeren Zyklus, vergleichbar mit dem Leben des physischen Körpers, das eine Folge vieler Tage und Nächte ist. Der Gemütskörper ist die Hülle der Seele, so wie der physische Körper die Hülle des Menschen ist. So wie wir im Physischen «feste» Freunde und Partner haben, verbindet sich der Gemütskörper mit anderen Seelen. Diese Bindungen bestehen über den physischen Tod hinaus. Wie es einem Menschen «geht», hängt zugleich von den Umständen des physischen Außen- wie auch inneren Gemütskörpers ab. Wenn der Gemütskörper von anderen Seelen bedrängt wird, kann er schlecht gehen.

Was die Seele für den Körper ist, ist der (reine) Geist, den wir auch das «Hohe Selbst» nennen, für die Seele. Sein «Lichtkörper» ist unsere Ausprägung in der fünften Dimension. Diese für uns hohe Sphäre ist, nach Aussage von Menschen, die nach ihren Angaben Botschaften aus dieser Welt empfangen, auf der Erde bis auf wenige «Lichttempel» kaum besiedelt. Dieses würde die innere Weite und den Frieden erklären, den Menschen, die bewusst im Hohen Selbst wahrnehmen, empfinden.

Die großen Lehrer der Menschheit haben, als Vorbild betrachtet, ihre irdischen Bindungen gelöst, sind keine neuen Verknüpfungen eingegangen und haben ihren Auftrag erfüllt. Nur so scheint es möglich zu sein, die vierte Dimension, die kein wirkliches Zuhause ist, zu durchqueren und ein neues, hohes Zuhause in der fünften Dimension zu finden. Hier auf der Erde, um andere und die Erde selbst in ihrer Entwicklung zu unterstützen, oder auf einem anderen Planeten.

Was werden Sie tun, nun, da Sie dieses gelesen haben?

Von

Christoph Steinbach



Christoph Steinbach, Jg. 66, führt in seinem im Juli 2014 erschienenen Buch «Jahna – das Buch der Menschen»⁶ anhand einer Geschichte durch die Ebenen des menschlichen Erlebens. (jahna Verlag, www.jahna.de)



Zum Nach- und Weiterlesen

- 1 In der Mathematik sind die ersten drei Koordinaten X-, Y- und Z-Richtung und die vierte «W-Richtung» benannt.
- 2 Christoph Steinbach, Artikel: *kleines Gehirntraining zu den räumlichen Dimensionen*, Schritte zum Verstehen der tieferen und höheren Dimensionen. Die vierte Dimension begreifen. Eine Ausdehnung unseres Verstandes. Veröffentlicht am 21.12.2014, dimensionen.jetzt
- 3 Stephen Hawking, *Das Universum in einer Nußschale*, Zitat auf Seite 95 der Paperback-Ausgabe, Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2003
- 4 aus: Wiktionary unter dem Stichwort «Dimension», de.wiktionary.org
- 5 Edwin A. Abbott, *Flatland – A Romance Of Many Dimensions*, herausgegeben und übersetzt von Peter Buck, Franzenbecker Verlag, Hildesheim, 1990
- 6 Christoph Steinbach und Jaipur, *jahnna – das Buch der Menschen*. Geschichten und Texte zum heute vollständigen menschlichen Erleben. Die zehn Ströme unseres Erlebens. Die Liste der tausend Worte unseres Erlebens. Die Mischungen aus den fünf elementaren Gefühlen, die Formen des Denkens und der sechste Sinn des Spürens. Eine Reise in unser wahrnehmendes Bewusstsein. jahnna Verlag, Überlingen, 2014, jahnna.de
- 7 Eckhart Tolle, *Eine Neue Erde – Bewusstseinsprung anstelle von Selbsterstörung*, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2005
- 8 Abbildungen aus: *Legenden – Heiligengeschichten vom Altertum bis zur Gegenwart*, herausgegeben von Hans-Peter Ecker, Reclam Verlag, Stuttgart, 1999
- 9 Sylvia Browne, *Jenseits-Leben – Berichte eines Mediums aus der geistigen Welt*, Zitate auf den Seiten 14 und 19 der Taschenbuchausgabe, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2002, Originaltitel: «Life on the Other Side»
- 10 Rhea Powers, *Reinkarnation oder die Illusion der persönlichen Identität*, Zitat aus Kapitel 5, Ch.Falk-Verlag, 1989
- 11 Aljoscha A. Schwarz: *WYDA – die Kraft der Druiden: Ein einheitlicher Weg zu Gesundheit und Spiritualität*; die Druiden, die Hochweisen der Kelten, wurden bei hoher Gesundheit außergewöhnlich alt und lehrten den Einklang mit der Natur; Bauer Verlag, Freiburg im Breisgau, 1994
- 12 *Gezeichnete Wörter – Chinesische Schriftzeichen – Ihre Historie, Kultur- und Geistesgeschichte*, Voltmedia GmbH, Paderborn, 2006. Der Erfinder der chinesischen Schrift Cang Jie (etwa 2500 v. Chr.) wird traditionell mit vier Augen dargestellt.
- 13 «Jeschua» ist der Name Jesu in Aramäisch, das seine Muttersprache war. Aus: Neil Douglas-Klotz, *Der Prophet aus der Wüste – Die verborgenen Botschaften des aramäischen Jesus*, Kösel-Verlag, München, 2001
- 14 *Das Thomas Evangelium*, übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Christoph Greiner, Genius Verlag, Bremen, 1998

Quelle dieses Dokuments:

http://dimensionen.jetzt/artikel/Artikel_zum_Film_Interstellar_und_Aufbruch_in_die_fuenfte_Dimension.pdf